

Den Handel zieht es in die City

Investoren werten das Stadtzentrum mit Millionenprojekten auf

ULLA CRAMER | MANNHEIM

Über 180 Mio. Euro soll es kosten – das Plaza-Projekt des Mannheimer Bauunternehmens Diringer & Scheidel. Solch eine Summe hat noch kein privater Investor in der Geschichte Mannheims in die Hand genommen. Zwei Quadrate in der Mannheimer City, Q6 und Q7, sollen neu bebaut werden. Geplant sind auf einer Fläche von insgesamt 90 000 Quadratmetern eine Ladengalerie mit 17 000 Quadratmetern, ein Vier-Sterne-Hotel mit 200 Betten, eine Tiefgarage mit über 800 Plätzen sowie Wohnungen und Büroräume. Partner des Baukonzerns, der sich in Familienbesitz befindet: der Textilhändler Engelhorn.

Der „Platzhirsch“ in der Quadrastadt gestaltete erst vor kurzem sein Stammhaus an den Planken neu, ergänzte es durch einen avantgardistischen Neubau und heimste dafür im April 2008 Jahr den Preis „Store of the year“ des Hauptverbands des Deutschen Einzelhandels ein. Jetzt will er das Plaza auf Kurs bringen und sich auch selbst hier einrichten. Anfang 2011 soll das neue Einzelhandels-Highlight die ersten Kunden empfangen.

So jedenfalls die ursprüngliche Planung – doch es wird wohl anders kommen. Der Grund: Rechtsstreitigkeiten rund um das Quadrat der Baufläche Q6. Dort steht ein Parkhaus auf einem Gelände, das der Stadt gehört. Diese kündigte den Vertrag mit den Parkhausbetreibern nach 30 Jahren mit dem Ziel, das 6 000 Quadratmeter große Areal zu verkaufen – an Diringer & Scheidel.

Der Parkhausbetreiber wehrte sich gegen die Kündigung, unterlag Ende Januar in erster Instanz und legte Berufung ein. Die Abrissbagger, die eigentlich schon in diesem Frühjahr mit ihrer Arbeit beginnen sollten, müssen noch auf ihren Einsatz warten. Das Plaza-Projekt liegt noch auf Eis – doch spätestens im Herbst, so die Hoffnungen, wird Rechtssicherheit herrschen und der endgültige Startschuss für das Projekt fallen.

Bereits in trockenen Tüchern ist ein anderes Bauvorhaben. „Noch im März stellen wir den Bauantrag, im nächsten Frühjahr ist Eröffnung“, skizziert Rudolf Christa, Geschäftsführer der N.H. Immobilien, einer Tochtergesellschaft des weltweit zweitgrößten

Möbelhändlers Lutz, seinen Zeitplan für die Investition der Österreicher im Quadrat Kl.

Dort, wo Karstadt im Herbst 2008 die Segel strich, will sich jetzt der Lutz-Konzern einrichten mit Mömax, einem Discounter des Möbelanbieters, der in der Regel Flächen zwischen 8 000 und 10 000 Quadratmetern benötigt. Dass die Fläche des ehemaligen Karstadt-Hauses mit 13 000 Quadratmetern weit größer ist als die der bisherigen Mömax-Filialen, stört Christa nicht. Nur auf drei der insgesamt sieben Etagen sollen Möbel verkauft werden. Ein Stockwerk ist als Lager vorgesehen, eines dient zur Unterbringung des technischen Equipments und Etage vier und fünf sollen zu Büros umgebaut werden.

Während die Vorhaben in Q6/Q7 und Kl noch Zukunftsmusik sind, hat ein drittes Handelsprojekt seinen ersten Härtestest bereits erfolgreich hinter sich gebracht. „Unser Konzept wurde angenommen. Der Umsatz steigt stetig“, sagt Bernd Alt, Gesellschafter des Unternehmens Naturfabrik, das eines der ersten Bio-Center Deutschlands im Stadthaus am Paradeplatz, direkt im Zentrum Mannheims, betreibt.

Im Mai 2008 wurde eröffnet. Investitionsvolumen: rund zehn Mio. Euro. Mit 14 Öko-Läden, Dienstleistern und Gastronomie auf einer Fläche von 4 000 Quadratmetern startete das Pilotprojekt, das als Franchise-Konzept bundesweit Verbreitung finden soll. Zwölf Shops zeigen bis heute Flagge, nur 45 Quadratmeter seien momentan nicht vermietet, sagt Alt.

Gemeinsam mit Partnern betreibt er den 870 Quadratmeter großen Bio-Supermarkt Envita mit einem angeschlossenen Restaurant selbst, der Rest ist vermietet. Auch mit Hilfe von Events gelang es, die Akzeptanz zu erhöhen. „Bei der Übertragung von Spielen der Fußball-Europameisterschaft im vorigen Sommer hatten wir bis zu 1 000 Gäste“, erinnert sich Alt. Die Präsentation von Musik-Bands im Winter brachte ebenfalls bis zu 400 Zuschauern. Auch beim Thema Expansion gibt es Fortschritte: Pläne für ein zweites Bio-Center seien bereits weit fortgeschritten. Den Standort, sagt Alt, wolle er jedoch noch nicht nennen.

Für Makler von Einzelhandelsimmobilien wie Thorsten Kruczyna von



Chic präsentiert: Das Kaufhaus Engelhorn zählt zu den ersten Adressen am Ort.

Comfort ist Mannheim eine „echte Erfolgsstory – auch in Zeiten der Krise“. Mannheim rüste immer mehr auf, werde immer attraktiver, die Konkurrenz in Heidelberg und Ludwigshafen könne da trotz großer Anstrengungen nicht mithalten.

„Mit Mieten von 140 Euro pro Quadratmeter gehört die Mannheimer Fußgängerzone Planken zu den 15 teuersten Handelsstandorten in Deutschland – und nach wie vor übersteigt die Nachfrage das Angebot“, sagt Kruczyna. Der Handels-Mix in Mannheim, sei sehr gegliedert. Das stärke Mannheims Anspruch auf die Führungsposition beim Einzelhandel in der Region.

Gefragte Einkaufsstadt

Investitionen in den Einzelhandel

Bauherr/Entwickler	Immobilie	Eröffnung	Summe in Mio. Euro
Centrum	Geschäftshaus 07	2008	52
Peek & Cloppenburg	Weilstadthaus	2007	50
HBB-Entwicklungsgesellschaft	Seilwollf-Center	2008	30
Bauhaus	Service Center	2007	20
Engelhorn-Gruppe	Stammhaus	2007	17,5
Landesbank Baden-Württemberg	Bio-Center NI	2008	10

Handelsblatt | Quelle: Stadt Mannheim

Pharmahersteller bauen ihre Standorte aus

Roche und Abbott stärken die Präsenz in der Region

SUSANNE ACKERMANN | MANNHEIM

Wenn der Körper Medikamente gut verträgt, dann sind sie womöglich in Ludwigshafen produziert worden. Dort nämlich hat der amerikanische Gesundheitskonzern Abbott in den letzten beiden Jahren 15 Mio. Euro in neue Forschungslabore und eine Pilotanlage für das Soliqs-Geschäft investiert. In diesem Segment geht es darum, schwer lösliche Wirkstoffe so aufzubereiten, dass der menschliche Organismus sie besser aufnehmen kann.

Die Investitionen stehen für die Zuversicht der Pharma- und Diagnostik-Hersteller in der Rhein-Neckar-Region. Die beiden großen hier ansässigen Anbieter Roche Diagnostics und Abbott sind von der aktuellen Wirtschaftskrise weniger stark betroffen als Unternehmen anderer Branchen. Die Stimmung in der Pharmaindustrie ist vergleichsweise gut. Das ergab eine Umfrage des Verbands Forschender Arzneimittelhersteller bei seinen Mitgliedern.

Roche mit Hauptsitz in Basel hat allein für Bauprojekte am Standort Deutschland für die nächsten Jahre Investitionen in Höhe von über 500 Mio. Euro zugesagt. Mehr als 200 Mio. Euro davon fließen nach Mannheim – unter anderem zum Ausbau der Produktion sowie in die Logistik. Geplant ist beispielsweise ein 54 Mio. Euro teures neues Gebäude für die Immundiagnostikproduktion. Es soll Anfang 2011 in Betrieb genommen werden. Die Produktionsstätte bietet Platz für 54 Arbeitsplätze, davon werden 41 neu geschaffen.

Laut Thomas Schmid, Sprecher der Geschäftsführung von Roche Diagnostics, spiegelt die Entscheidung für den Ausbau die Strategie von Roche wider. Ziel sei, die Produktionskapazitäten an deutschen Standorten auszubauen, um die Kernkompetenzen zu stärken und das Profil gegenüber Wettbewerbern zu schärfen.

Die Pharmaindustrie sei konjunkturellen Schwankungen weniger ausgesetzt als andere Branchen, ergänzt Schmid. Doch blauäugig schaut man bei Roche nicht in die Zukunft. „Auch für uns werden die Bedingungen härter“. Der rasante Wandel im Gesundheitswesen und in den Märkten aufgrund von Sparzwängen und steigenden Gesundheitskosten werde sich fortsetzen. Der gesamte

Pharma-Markt in Deutschland (Apotheken und Kliniken) nämlich entwickelte sich nach Angaben des Frankfurter Marktforschungsinstituts IMS Health im vergangenen Jahr rückläufig – mit einem Umsatzminus von sieben Prozent gegenüber 2007.

Mannheim und die Region bleiben dennoch attraktiv für global tätige Unternehmen. Roche hält die Region für ideal, um den Ausbau des Geschäfts in Mannheim weiter voranzutreiben. Die Region zähle in den Bereichen Biotechnologie und Life Science zu den stärksten Innovationsregionen weltweit. Mannheim und die Umgebung böten darüber hinaus hochkarätige Universitäten und Forschungseinrichtungen, sagt Thomas Schmid.

Auch beim Konzern Abbott wisse man den Standort in der Rhein-Neckar-Region zu schätzen, sagt Friedrich Richter, Geschäftsführer des Abbott-Standorts Ludwigshafen und weltweit verantwortlich für die pharmazeutische Produktentwicklung. Das Unternehmen profitiere vom wissenschaftlichen Netzwerk rundherum, Talente könnten leichter rekrutiert werden. Auch schätze man die Region als Zentrum für Life Sciences, die hier ausgebaut werden.

Ludwigshafen ist der größte deutsche Standort des amerikanischen Konzerns. Von den weltweit 69 000 Beschäftigten arbeiten rund 4 000 in Deutschland. Insgesamt könne Abbott mit seiner breiten Aufstellung Konjunkturtiefs besser abfedern als andere Industrieunternehmen, sagt Richter. Auch dieses Ziel hätten die Investitionen der vergangenen Jahre verfolgt.

Laut Verband Forschender Arzneimittelhersteller sind die Umsatzerwartungen der Branche für 2009 insgesamt gut, die meisten Mitgliedsunternehmen rechnen demnach mit einem mäßigen Anstieg der Umsätze. Mehr als ein Viertel der Firmen wolle ihr Personal aufstocken, ein Drittel jedoch reduzieren.

Die Hersteller von Diagnostik-Geräten erwarten nach Angaben des Verbands der Diagnostica-Industrie für das laufende Jahr geringfügige Umsatzsteigerungen. In diesem Segment sei die Stimmung deutlich besser als in der übrigen Wirtschaft, teilt der Verband mit. Der Markt für Diagnostica hat ein Volumen von rund zwei Mrd. Euro.

Ruhrpott als Vorbild

Die Region Rhein-Neckar möchte im Jahr 2020 Europas Kulturhauptstadt sein

ANDREAS SCHULTE | MANNHEIM

So mancher wird sich angesichts des kühnen Plans mit dem Finger an die Stirn getippt haben: Mannheim soll die Kulturhauptstadt Europas 2020 sein. So posaunte es Peter Kurz, der damalige Kandidat für den Posten des Oberbürgermeisters, im Wahlkampf 2007 aus.

Doch jetzt wird der Gedanke von der Kulturhauptstadt unter Federführung von Kurz als amtierendem Bürgermeister vorangetrieben. Die fixe Idee ist längst zu einem bestimmenden Alltagsthema in Mannheim erwachsen. Und nicht nur dort: Man ist sich einig darüber, das Unternehmen

Kulturhauptstadt mit vereinten Kräften anzugehen. „Es braucht die regionale Kraft, das Zusammenspiel der Städte“, sagt Peter Kurz.

Seit Anfang des Jahres prüft der Wormser Kulturkoordinator Volker Gallé stellvertretend für die Region Rhein-Neckar, welche Städte und Landkreise der Metropolregion gemeinsam mit Mannheim ins Rennen gehen können.

Doch bis 2020 ist es noch ein weiter Weg. Die Bewerbung befindet sich in der Frühphase. „Wir prüfen gerade, wie die erfolgreichen Kulturhauptstädte wie zum Beispiel Essen an so eine Aufgabe herangegangen sind“, sagt Ulrike Hacker, die Leite-

rin des Projekts bei der Stadt Mannheim. Essen ist 2010 stellvertretend für das Ruhrgebiet Kulturhauptstadt.

Die Ergebnisse werden in Experten-Gremien diskutiert. Dort soll entschieden werden, wie man sie auf Mannheim übertragen kann. So will man bis zum Herbst 2009 den Gemeinderat mit einer umfangreichen Präsentation überzeugen. Der muss zustimmen, wenn die Vision von der Kulturhauptstadt von da an konkreter werden soll. Ulrike Hacker geht von einem positiven Votum aus: „Wir würden unser Projekt nicht so eingehend prüfen, wenn wir nicht überzeugt wären, dass es Aussicht auf Erfolg hat, sagt sie.“

Der Motorenbau läuft rund

Daimler investiert in Montagehalle – John Deere verbucht Gewinn im ersten Quartal

DETLEV BRECHTEL | MANNHEIM

Die Fahrzeughersteller Daimler und John Deere bekennen sich auch in turbulenten Zeiten zum Standort Mannheim. Daimler, mit 8 500 Angestellten größter Arbeitgeber der Stadt, unterhält dort auch das größte Bus-Produktionswerk in Europa. Bei der hochprofitablen Daimler-Tochter Evobus sind in Mannheim die Rohbaufertigung und die Montage des Stadtbusses Citaro konzentriert. Im Motorenwerk werden Dieselmotoren für Nutzfahrzeuge und industrielle Anwendungen hergestellt.

Citaro ist der Motor des Erfolgs. Die Omnibus-Familie feierte im letzten Jahr Jubiläum. In zehn Produktionsjahren rollten 20 000 Busse vom Band. Auch in Zukunft soll Evobus auf der Überholspur bleiben: Allein in den letzten acht Jahren wurden 40 Mio. Euro in moderne Rohbau- und Montagebereiche, neue Produktionstechniken und Qualitätsprozesse investiert.

Trotz der schwierigen globalen Wirtschaftslage hat der US-Landmaschinenhersteller John Deere ein erfolgreiches erstes Quartal vermeldet. 204 Mio. Dollar Gewinn stehen im Konzern zu Buche, dessen Geschäftsjahr im ersten November begonnen hat. „Wir rechnen wegen der allgemeinen Wirtschaftslage für 2009 dennoch mit Umsatzinbußen“, sagt Pressesprecher Oliver Neumann. Wie sich die im Werk Mannheim auswirken werden, lasse sich allerdings noch nicht vorhersehen. Die Fabrik exportiert rund 90 Prozent der produzierten Maschinen in 80 Länder. Während der Markt in Westeuropa noch einigermaßen stabil sei, gebe es vor allem in Zentral- und Osteuropa bereits jetzt Absatzbrüche zu beklagen.



Weniger Traktoren: John Deere rechnet für 2009 mit einem Absatzrückgang.

Aus Ihnen und uns wird ein starkes Wir.

Die Zukunft birgt Chancen und Herausforderungen. Als größtes börsennotiertes Stadtwerke-Netz Deutschlands glauben wir an die Kraft und den Erfolg starker Verbindungen zum Nutzen aller: unserer Kunden und unserer Partner. Denn nur gemeinsam können wir die Märkte von morgen gewinnen – Sie sind herzlich eingeladen.

www.mvv-energie.de

Der Stromversorger hilft beim Energiesparen

Klimaschutzagentur unterstützt Bürger und Betriebe

GUIDO SCHNEIDER | MANNHEIM

Die Sorge um das Klima treibt nicht nur Ökonomen, Naturschutz-Lobbyisten und die internationale Politik um. Auch Verantwortliche in Kommunen und örtliche Versorgungsunternehmen setzen nachhaltiges Handeln auf ihre Agenda. Mit der Gründung einer Klimaschutzagentur trägt Mannheim künftig dazu bei, die ehrgeizigen Klimaziele der Bundesregierung zu erreichen.

Die Pläne sehen unter anderem vor, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bis 2020 auf 30 Prozent zu erhöhen. Zudem strebt die Regierung an, die Energieeffizienz bis 2020 zu verdoppeln und den Ausstoß von Kohlendioxid gegenüber 1990 um 40 Prozent zu verringern.

Spätestens Mitte des Jahres soll die Mannheimer Klimaschutzagentur starten. Gründer sind der Versorger MVV Energie und die städtische Wohnungsbaugesellschaft GBG. Das Ziel lautet, kleinere und mittelständische Unternehmen, Schulen, Vereine sowie Bürger dazu zu bringen, Energie einzusparen und weniger Kohlendioxid in die Luft zu pusten.



Energie aus der Region: Das Großkraftwerk Mannheim liefert Fernwärme.

„Wir wollen den Stein ins Rollen bringen“, sagt Josef Krahe, Leiter des Fachbereichs Baurecht und Umweltschutz der Stadt Mannheim. Schließlich gingen viele Unternehmen, Vereine oder Privatpersonen das Thema Energiesparen und Energieeffizienz nur zögerlich an und scheuten vor Investitionen zurück. Um diese Hürde zu überwinden, unterstützen die Stadt und MVV Energie sie mit finanziellen Mitteln. Die Stadt wird pro Jahr 300 000 Euro für Maßnahmen bereitstellen, die auf eine bessere Wärmedämmung zielen. Das Geld ist für Ein- bis Dreifamilienhäuser vorgesehen und soll dazu beitragen,

das sich die Investitionen privater Bauherren in die Dämmung ihrer Häuser schneller bezahlt machen.

Darüber hinaus wollen die Stadtverantwortlichen selbst mit gutem Beispiel vorausgehen. Im Doppelhaushalt 2008/09 haben sie 2,1 Mio. Euro für die energetische Sanierung stadteigener Gebäude eingestellt. Bisherige Klimaschutzmaßnahmen haben nach Angaben der Stadt bereits 2008 den Verbrauch an Heizenergie spürbar verringert – der Kohlendioxid-Ausstoß konnte so um über 300 Tonnen verringert werden.

Parallel zum Engagement der Stadt richtet MVV Energie einen Klimaschutzfonds ein, der bis 2020 jährlich 830 000 Euro für Energiespar- und Effizienzmaßnahmen ausschütten will. Die Zuschüsse müssen nicht zurückgezahlt werden und sollen in erster Linie kleineren Unternehmen aus Handwerk und Dienstleistung zufließen, die damit Erstgutachten zu Sparmaßnahmen in ihren Betrieben finanzieren können.

Der zehn Mio. Euro schwere Klimaschutzfonds ist nur ein Baustein des Klimaschutzprogramms von MVV Energie, in das das Unternehmen bis 2020 weitere 92 Mio. Euro investieren will. Das Geld wird in Biogas- und Photovoltaik-Projekte, die energetische Sanierung städtischer Liegenschaften, Nahwärme sowie in die neue Klimaschutzagentur fließen.

Den weitaus größten Batzen steckt der Versorger allerdings in den Ausbau seines Fernwärmenetzes in Mannheim. Das weist noch Lücken in denjenigen Stadtteilen auf, die MVV Energie bisher mit Gas versorgt. Weil die aus Kraft-Wärme-Kopplung gewonnene Fernwärme aber als umweltschonender gilt, hat sich der Versorger zum Strategiewechsel entschieden.

Die Fernwärme soll aus dem mit Steinkohle betriebenen Großkraftwerk Mannheim (GKM) kommen. Roland Kress, Pressesprecher von MVV Energie, wertet den Schwenk vom Gas zur Fernwärme als Bekenntnis zum Klima- und Umweltschutz: „Wir wollen damit, ebenso wie mit allen anderen Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen, aber auch Geld verdienen“, sagt er. Wenn es MVV Energie gelingt, Unternehmen und Privatverbrauchern zu mehr Energieeffizienz zu bewegen, stärkt das die langfristige Kundenbindung, so das Kalkül.

Ohnehin sieht der Versorger seine Zukunft nicht mehr allein darin, Strom- und Wärmelieferungen abzurechnen. Mit Service und Beratung sollen neue Geschäftsfelder entstehen. Kress: „Wir entwickeln uns von einem Energievertrieb immer stärker zu einem Energiedienstleister.“



Wirtschaftshochschule im Schloss Mannheim: Die Absolventen haben bei Personalchefs einen guten Ruf.

Unis setzen zum Überholen an

Wirtschaftswissenschaftliche Hochschulen glänzen auch in internationalen Rankings

ULLA CRAMER | MANNHEIM

Seit Anfang März darf sich die Berufsakademie Baden-Württemberg „Duale Hochschule“ nennen – ein Ritterschlag nicht nur für die Lehrer: Denn es bedeutet für die 5000 Studierenden in Mannheim, dem größten der acht Standorte, dass ihr Bachelor-Abschluss von nun an gleichwertig mit anderen Hochschulabschlüssen ist.

Dass die Absolventen ihr Zeugnis in Zukunft von einer „richtigen“ Hochschule bekommen, ist dabei nicht nur eine Prestigefrage, sondern sorgt vor allem international für eine höhere Akzeptanz. Sie können jetzt problemlos an einer Universität einen weiterführenden „Master“ draufsateln. Sogar eine Promotion ist möglich. „Das bestätigt die gute Qualität unseres Studiums“, sagt Johannes Beverungen, Rektor der Dualen Hochschule Baden-Württemberg-Mannheim.

Die Berufsakademie mit ihrem Campus im Stadtteil Neustheim ist seit Jahren die am stärksten wachsende Hochschule in Mannheim. Und auch auf einen weiteren Rekord ist man stolz: Mit über 1000 Betriebswirten entließ die Mannheimer Berufsakademie im vergangenen Jahr mehr Managernachwuchs auf den Ar-

beitsmarkt als jede andere Hochschule in Deutschland. Pro Studienplatz bewarben sich bis zu 40 Abiturienten. Gründe für den großen Zulauf sind die enge Verzahnung von Theorie- und Praxisphasen, die guten Berufsaussichten – rund 93 Prozent der Absolventen finden sofort eine Anstellung – und die finanzielle Unabhängigkeit der Studenten.

Diese erhalten von den rund 1900 Partnerunternehmen eine Ausbildungsvergütung. Bei einer so großen Nachfrage stößt der gerade für 18 Mio. Euro errichtete Neu- und Erweiterungsbau am Hauptstandort Colbitzweg schon wieder an seine Kapazitätsgrenzen.

Wer die Mitarbeiter in deutschen Personalabteilungen fragt, an welcher Universität die besten Betriebswirte heranwachsen, bekommt mit großer Sicherheit die Antwort: an der Universität Mannheim. Zum siebten Mal in Folge belegte die Mannheimer BWL-Fakultät – mit 27 Professoren und etwa 4000 Studenten einer der größten betriebswirtschaftlichen Fachbereiche in Europa – im Ranking der Verlagsgruppe Handelsblatt im vorigen Jahr mit großem Abstand den ersten Platz. 57,8 Prozent der Personalverantwortlichen in den 5000 befragten deutschen Unternehmen gaben der Universität ihre

Stimme. „Trendsetter in Sachen Internationalität“ seien die Mannheimer, so die Teilnehmer der Umfrage. Pluspunkte seien die international abgestimmten Semesterzeiten – das Wintersemester beginnt hier schon Anfang September – und die breit angelegten Austauschprogramme sowie die Praxisorientierung.

Neuer Studiengang kombiniert Jura und Ökonomie

Gut abgeschnitten haben auch die Mannheimer Volkswirtschaftslehre und die Wirtschaftsinformatik, die jeweils Platz drei belegten. „Die Antworten der Personalchefs zeigen, wie intensiv die Unternehmen die Hochschulen beobachten“, kommentierte Uni-Rektor Hans-Wolfgang Arndt die Ergebnisse. „Es freut mich sehr, dass unsere Anstrengungen honoriert werden.“

Mit dem neuen Bachelor-Studiengang „Unternehmensjurist“, der wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse mit einem Juraexamen in Zivilrecht kombiniert, schärft die Universität Mannheim weiter ihr Profil. Und auch bei der Forschung spielt die Uni Mannheim in der ersten Liga. Im aktuellen Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), dem größten deutschen Hochschulvergleich, landeten die

Mannheimer bei allen bewerteten Fächern – Soziologie, BWL und VWL – in der Spitzengruppe. Das schaffte sonst nur noch Hamburg.

Über Top-Noten konnte sich kürzlich auch die Mannheim Business School (MBS) freuen, organisatorisches Dach für die betriebswirtschaftliche Weiterbildung an der Universität. Als einzige deutsche Institution für eine Ausbildung zum Master of Business Administration (MBA) gelang der Wirtschaftsmagazin „Economist“ der Sprung unter die 100 besten Business Schools der Welt. Die MBS, die für rund 200 Studenten einen Vollzeit-MBA-Studiengang sowie eine berufsbegleitende Variante anbietet, schaffte es auf Anhieb auf Platz 51 weltweit und auf Rang 20 in Europa.

Für Christian Homburg, Präsident der MBS, belegen die Rankingergebnisse, „dass wir nicht nur national inzwischen eine klare Spitzenstellung beanspruchen können, sondern auch international als leistungsstarke Ausbildungsstätte für den Top-Management-Nachwuchs wahrgenommen werden.“ Das Ende des Erfolgsweges sei jedoch längst noch nicht erreicht: „Wir werden in den nächsten Jahren noch einige Plätze nach oben klettern.“

DREI FRAGEN AN: CHRISTIAN HOMBURG.

„Die erste Adresse in Deutschland“

Wo steht Mannheim heute im Vergleich zu anderen Hochschulstädten in Deutschland?

Die Stadt hat als Bildungsstandort einen exzellenten Ruf. Es zeigt sich, dass sich die von der Universität konsequent verfolgte Profilbildung auszahlt. Mannheim ist – wie beispielsweise das neueste Forschungsranking des Centrums für Hochschulent-

CHRISTIAN HOMBURG
Präsident der Mannheim Business School



wicklung (CHE) belegt – die erste Adresse für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Deutschland. Zudem bieten Universität, Hochschule und die Duale Hochschule eine breite Palette von Bildungsangeboten, die nicht miteinander in Konkurrenz stehen, sondern sich optimal ergänzen.

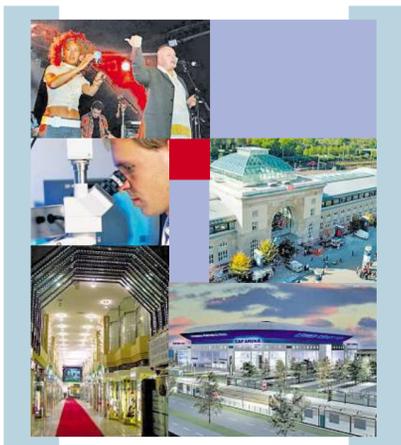
Wo liegen denn nach Ihrer Ansicht weitere Stärken des Hochschulstandorts?

Zunächst einmal ist die Lage Mannheims ideal. Die Stadt selbst ist Zentrum eines leistungsstarken Wirtschafts- und Ballungsraums, der Metropolregion Rhein-Neckar. Von der Tatsache, dass hier zahlreiche internationale Großunternehmen und Mittelständler beheimatet und zudem Frankfurt und Stuttgart sehr nah sind, profitieren Hochschulen und Studierende. Zudem sind die Forschungs- und Lehrbedingungen an der Universität sehr gut. Daher kommen sehr gute Wissenschaftler nach Mannheim, die wiederum herausragende Kollegen und natürlich auch ambitionierte Studierende anlocken. Diese Eigendynamik führt zu einer Steigerung der Qualität und des Renommee.

Kann auch noch etwas verbessert werden?

Mannheim wird zu Unrecht in anderen Teilen Deutschlands noch immer häufig als wenig attraktive Arbeiter- und Industriestadt wahrgenommen. Allerdings können gerade die Bildungsinstitutionen dazu beitragen, dass sich dieses Bild wandelt: An der Mannheim Business School kommen die Studierenden beispielsweise aus allen Teilen der Welt und wussten wohl vor ihrer Bewerbung noch nicht einmal, wo Mannheim liegt. Viele von ihnen leben und arbeiten heute in der Region.

Die Fragen stellte Ulla Cramer.



MANNHEIM

TOP 7 im Städteranking 2008 der „Wirtschaftswoche“

... weil für diesen Standort viele Gründe sprechen.

Einer davon ist die Mannheimer Wirtschaftsförderung. Von der Vermittlung des idealen Standorts bis hin zur Beratung über öffentliche Förderprogramme sind wir Ihr zentraler Ansprechpartner

Infos unter: 06 21/293 - 33 51
wirtschaftsfoerderung@mannheim.de
www.mannheim.de



STADT MANNHEIM
Fachbereich für Wirtschafts- und Strukturförderung

Bahn und Land zahlen für die neuen Gleise

Flughafenbetreiber begrüßen Planung der ICE-Strecke

ROLF KAREPIN | MANNHEIM

Auf den Mannheimer Hauptbahnhof rollt einiges zu: In der Region wächst das S-Bahnnetz, und auch der geplante Neubau der ICE-Trasse zwischen Mannheim und Frankfurt wird dafür sorgen, dass mehr Züge nach Mannheim kommen. Doch der Bahnhof stößt schon jetzt an die Grenzen seiner Kapazität.

Deshalb soll noch in diesem Jahr mit dem Bau eines zusätzlichen Bahnsteigs begonnen werden. Somit stünden elf Gleise zur Verfügung. „Damit erhöhen wir die Leistungsfähigkeit des Knotenpunkts, der Verkehr fließt besser“, sagt Bahn-Sprecher Hans-Georg Zimmermann.

Auf den ersten Gleisen verkehren dann überwiegend Nahverkehrszüge, die Fernbahnsteige für ICE- und IC-Züge rücken weiter nach außen. Dafür muss der Bahnsteig an den Gleisen 7 und 8 verbreitert werden. Die neuen Gleise am Südrand des Bahnhofs stehen vorwiegend der S-Bahn zu Verfügung. Die Kosten für Aus- und Umbauten in Höhe von 30 Mio. Euro teilen sich die Bahn und das Land Baden-Württemberg.

Von der geplanten ICE-Anbindung soll auch der City Airport im Ortsteil Neustheim profitieren. Ihn nutzen vornehmlich Geschäftsreisende. „Die Pläne zur neuen ICE-Strecke begrüßen wir. Sie bindet uns besser an die Verkehrsströme an“, sagt Reinhard Becker, Geschäftsführer der Flughafengesellschaft Rhein-Neckar Flugplatz. Für 2008 verzeichnet sein Unternehmen „leichtes Wachstum“. Im vergangenen Jahr konnte

City Airport erstmals einen Gewinn ausweisen.

Den Linienverkehr wickelt die Cirrus Airlines Luftfahrtgesellschaft ab. Der Regionallieger bietet tägliche Linienvflüge nach Berlin, Hamburg, Dresden und Saarbrücken. Vom konjunkturbedingten Rückgang des Flugverkehrs in den letzten Monaten kann sich aber auch der City Airport nicht abkoppeln.

Im Januar stellte die Cirrus Airlines ihre Verbindung nach München nach nur drei Monaten wieder ein. Grund seien deutliche Rückgänge im Geschäftsreiserverkehr, sagt Becker: „Es bringt ja nichts, wenn wir leere Flugzeuge durch die Gegend fliegen.“ Die Entscheidung sei aber nicht endgültig. Becker: „Sollten sich die Rahmenbedingungen verbessern, wird die Strecke wieder in den Flugplan aufgenommen.“

Mannheim baut für die Renaissance der Stadt

Das Großprojekt am Bahnhof schreitet voran

ULLA CRAMER | MANNHEIM

Mit Städtebau kennt sich Ottmar Schmitt aus: „Die Städte erleben eine Renaissance“, sagt der Leiter des Fachbereichs für Wirtschafts- und Strukturförderung der Stadt Mannheim. Kurze Wege und ein ausgebauter Personennah- und Fernverkehr gewinnen bei steigenden Energiekosten an Bedeutung, so seine Einschätzung.

Mit dem ehrgeizigen Projekt Mannheim 21 setzt die Quadratestadt auf diese Entwicklung. Auf insgesamt 25 Hektar entsteht an der Südseite des Hauptbahnhofs ein Stadtquartier, das sowohl Wohnungen als auch Arbeitsplätze bietet. „Attraktiv ist das neue Viertel vor allem durch die optimale Verkehrsanbindung: Der ICE-Bahnhof vor der Haustür, 30 Minuten zum Flughafen Rhein-Main,

35 Minuten nach Stuttgart, drei Stunden nach Paris. Wer kann das schon bieten?“, sagt Schmitt. Aber auch die Einbindung des neuen Quartiers in den beliebten Stadtteil Lindenhof, die Nähe zum Rhein und zum Schlosspark sind Vorteile, mit denen der Standort Mannheim 21 punkten kann.

Vor einem Jahr nutzte die Stadt die Chance, das Gelände von der Deutschen Bahn zu erwerben. In den nächsten Monaten beginnen die Abrubarbeiten. Auch die Planung der neuen Verkehrsführung ist in trockenen Tüchern: Die sogenannte Südtangente wird in Richtung Bahngleise verlegt und bei dieser Gelegenheit von vier auf sechs Fahrspuren erweitert. Bis zum Jahr 2013 sollen baureife Grundstücke für die Errichtung von Büro- und Geschäftshäusern mit einer Bruttogeschossfläche von 140 000 Quadratmetern zur Verfügung stehen. Rund 2700 Arbeitsplätze könnten auf diese Weise geschaffen werden, sagt Schmitt.

Bereits jetzt komplett belegt ist das Wahrzeichen von Mannheim 21, das Bürozentrum „Victoria-Turm“. 27 junge Technologiefirmen sind seit der Einweihung im vorigen Herbst in das neue Mafinex-Technologiezentrum der Stadt Mannheim eingezogen. Mit Millioneninvestitionen wurden hier 4700 Quadratmeter Mietfläche für bis zu 40 junge Unternehmen mit rund 200 Arbeitsplätzen geschaffen. Die Mitarbeiter sollen hier auch wohnen können: „Mannheim 21 wird ein lebendiges Stadtquartier, das auch als Wohnviertel attraktiv ist“, sagt Wirtschaftsförderer Schmitt.



Knotenpunkt: Neue Bahnsteige im Hauptbahnhof sollen für einen besseren Verkehrsfluss bei ICEs und S-Bahnen sorgen.